

Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]
Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 5 (1912)
Heft: 5

Rubrik: Eingegangene Bücher

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

verachtung, die Erniedrigung, die Unterwürfigkeit, die Demut, kurz, alle Eigenschaften der Kanaille; und das Proletariat, das sich nicht als Kanaille behandeln lassen will, hat seinen Mut, sein Selbstgefühl, seinen Stolz und seinen Unabhängigkeitsstimm noch weit nötiger, als sein Brot. Die sozialen Prinzipien sind dummköpfig und das Proletariat ist revolutionär."

Glossen zum Gzenstochauer Prozeß.

Das Paulanerklöster von Jasna Gora erwies sich in der Hölle des Gerichtssaales als eine Brutstätte für Unzucht und Verbrechen. Es unterschied sich durch nichts von einem Bordell, nur daß es in diesem anständiger zuzugehen pflegt. Im geheimnisvollen Dunkel des Beichtstuhles fröhnte man der Sinnelust. Von den Freudenhäusern zum Kloster spannen sich wertwürdige Näden. Und das Brevier war durch eine Matresse ersetzt. Wer in einfältiger Unschuld der großen Gnadenmutter nahte, konnte sicher sein, von ihren Dienern in den Kust der Venus eingeweiht zu werden. Von dem frommen Geist der Mönche legt das Tagebuch eines derselben bereites Zeugnis ab. Starazewski schreibt in ihm: „6. Mai: Klüchtig gebetet, leidenschaftlich geküßt mit einer Frau, gestern zweimal mit einer verheirateten Frau gesündigt. 3. Juni: Klüchtig gebetet, geküßt leidenschaftlich. 18. Juni: Klüchtig gebetet. Gestern habe ich am Gottesdienst nicht teilgenommen; eine verheiratete Frau berührt. Gestern getrunken, ebenso vorgestern. 30. Juni: Nur einmal gebetet. Gottesdienst abgehalten; gesündigt mit der Frau des Bruders. Geküßt, getrunken, geflücht. Am Vorabend des Festtages im Theater. 5. Juli: Klüchtig gebetet, gestern überhaupt nicht gebetet, während des Gottesdienstes war ich nicht aufmerksam, ich habe gestern gesoffen und bei der Beichte gezittert. 11. Juli: Klüchtig gebetet, getrunken und geflücht. 2. Oktober: War schon seit mehr als 3 Wochen nicht mehr bei der Beichte; bei der letzten und vorletzten Beichte war ich nicht aufrichtig, nicht alle Sünden bekannt, verschwiegen, daß ich mit einer verheirateten Frau gesündigt habe, noch dazu mit der Frau des Bruders. Ohne Aufmerksamkeit gebetet, während des Gottesdienstes beim Gebet oft verlesen; getrunken, aber nicht betrunken; in diesem Zustande die Beichte abgenommen; mehrere Gezeiten aus der Sakristei genommen.

Was gläubige Katholiken für „wunderbare“ Heilungen und dergleichen dem Klostergeist spendeten, warfen die Priester mit vollen Händen ihren Aufstößen in den Schoß. Ja noch mehr, man plünderte sogar den Verlebensmum der Gottesmutter. Den Gipfelpunkt erreichte dieses tolle Treiben jedoch in den Handlungen des Damazy Maczoch, der für sich selbst einen Totenschein ausstellen ließ, der mit dem Reiche seiner Auerwandten ehebrach, um schließlich sich mit dessen Blute zu besudeln. Die Mitwisser aber ließ er bei Gott und allen Heiligen schwören, im Interesse des katholischen Glaubens reinen Mund zu halten. Manche taten dies aus eigenem Antrieb. Was stimmte diese ihre Zungenpflicht, das moralische Gebot, der Wahrheit zum Durchbruch zu verhelfen, wenn dadurch Klosterbrüder kompromittiert worden wären? „Nur dem Prior könnten sie die Wahrheit sagen.“ Wir wollen nicht in die Fehler unserer Gegner verfallen und aus dem Einzelfall generalisieren. Nicht das, was zu Gzenstochau geschehen, muß mehr oder weniger hinter allen geweihten Mauern vor sich gehen, uns genügt, daß die Organisation der Klöster dergestalt ist, daß jederzeit die Korruption in ihr einen Hort finden kann.

Diverses.

Die Beichte. Ein junges, sauberes Dirndl geht beichten. Die unangenehmsten Bekennnisse, nämlich die Sünden gegen das sechste Gebot, bewahrt es sich bis zuletzt auf. Aber auch da will es nicht ordentlich mit der Farbe herausreden. Um ihm das Geständnis zu erleichtern, fragte sie der Pfarrer:

„Hast sou Nabschaft mit?“

Das Dirndl erwidert zögernd: „A bois (ein wenig) schon.“

Der Pfarrer: „Ja, was tat denn nachher dein Vua?“

Das Dirndl: „Er kommt aus Stammerjester.“

Der Pfarrer: „Und nachher?“

Das Dirndl: „Nachher flopt er halt an.“

Der Pfarrer: „Und nachher?“

Das Dirndl: „Nachher kommt er halt eini.“

Der Pfarrer: „Und was tut er denn nachher?“

Es entsteht ein ziemliches Schweigen. Schließlich fragt

das Dirndl, der ihm sehr unangenehmen Inquisition ausweichen, sein Hochwürden:

„Und was täteft denn nachher du?“

* Aus: „Auf der Sonnseite.“ Lustige Tiroler-Geschichten. Verlag von E. Staafmann, Leipzig.

Wie man das Volk — anläßt? Im Abreistenden des „Christlichen Hausfreundes“ hat das Blatt für den 6. Mai folgendes nette Gedächtnis: „Seltsame Gewissheit. Ein Missionar ist eine alte Frau unter dem Vorzeichen eines Daches stehend und fängt mit ihr ein Gespräch an. Sie ist bitterarm, der Eigentümer des Hauses hat ihr erlaubt, unter seinem Dache zu stehen, sonst hat sie keine Heimat. Dennoch ist sie sehr glücklich, denn sie trägt einen Schatz unter dem Gewande. Auf Bitten des Missionars zeigt sie es ihm freudig strahlend. Nachdem sie mehrere Lumpen abgewickelt, kommt ein Zettel zum Vorschein. Auf dem Zettel steht: Sch, Priester X, befehle, daß ich der Frau R. für 10 Franken eine Quadrattelle Bodenraum im Himmel verkaufe habe. St. Petrus ist benachrichtigt, diese Frau alsbald nach ihrem Tode auf ihr Eigentum zu bringen.“ Mit diesen 20 Franken war ihr ganzes Vermögen dahingegen, aber wie glücklich war sie trotzdem, hatte sie doch die Gewissheit einer Heimat im Himmel, die sie bald beziehen konnte.

Eingegangene Bücher.

Besprechung vorbehalten. Die mit * versehenen Bücher sind zur Besprechung vorgesehen. Sämtliche hier erwähnte Bücher und Broschüren können durch das Sekretariat des Deutsch-Schweizer Freidenkerbundes Zürich 3, bezogen werden.

La Raison (Die Vernunft), diese bedeutendste Freidenkervierteljahresschrift Frankreichs, begann mit 1912 ihren neuen Jahrgang. Diese enthält eine Menge überaus wertvollen auf allen Gebieten der Kultur und des freien Gedankens. Aufsatznummern werden jedem Interessenten gratis zugesandt und beträgt das Jahresabonnement 8 Frs. Die Administration des Blattes, das wir jedem französisch Verlesenden dringend empfehlen möchten, befindet sich Paris IV., place de l'Odéon 5.

La libre pensée internationale en 1911. (Von Eugen Hüns. Preis 30 Cts. Im Selbstverlag des Verfassers.) Wie ein jedes Jahr, so hat sich auch diesmal unser internationaler Sekretär E. Hüns der dankenswerten Aufgabe unterzogen, das Fortschreiten des freien Gedankens in allen Weltteilen in geordneter Zusammenstellung vorzuführen und auf den 142 Seiten der Broschüre das erfreuliche Bild der nicht rastenden Entwicklung des internationalen Freidenkertums zu entrollen. Wenn auch diese Arbeit in französischer Sprache geschrieben ist, so dürften sich genug französisch verlesende Genüßungsfreunde finden, die sich dieses Büchlein anschaffen und den Inhalt bei den Vereinsabenden ihrer Ortsgruppe auszugsweise den andern Mitgliedern kund machen, was wohl so manche rege Diskussion und interessante Vereinsabende hervorgerufen dürfte.

Das Monistische Jahrhundert. Halbmonatsschrift für wissenschaftliche Weltanschauung und Kulturpolitik. Im Auftrag des deutschen Monistenbundes herausgegeben von Wilhelm Ostwald u. a. Vierteljährlich 1 Heft zum Preise von M. 2. — vierteljährlich. Verlag von Ernst Reinhardt in München.

Diese neue Zeitschrift wendet sich nicht nur an die Monisten, sondern an alle diejenigen, die auf wissenschaftlichem Boden sich eine Weltanschauung erringen möchten. Sie nennt sich das monistische Jahrhundert nach dem Schlusswort Ostwalds auf dem Monistenkongress in Hamburg, das seinerzeit Stürme der Begeisterung entseffelte. Dem Weltrauf des Herausgebers ist es gelungen, eine Schar erstklassiger Mitarbeiter um sich zu versammeln, unter denen nur Leute wie Swante Arrhenius, Jacques Loeb, Friedrich

Johl, Ernst Mach, Elias Metschnikoff, Wilhelm Bötsche, August Forel genannt seien. Jedem Heft liegt eine Monistische Sonntagspredigt des Herausgebers bei, die sich schon in dem einen Jahr ihres Erscheinens große Beachtung errungen haben.

Die erste Nummer enthält außer einführenden Aufsätzen des Herausgebers: Aphorismen zur Vererbungslehre von Jacques Voch, Monismus und Menschenökonomie von Rudolf Goldscheid, Wesen und Aufgabe der Philosophie von Ludwig Stein, Bücheranzeigen / denkende Tiere / von Wilhelm Ostwald u. a. Wichtige Tagesereignisse werden in einem „Museum der Gegenwart“ aufgestellt, wo sie der Vergessenheit entrückt sein sollen. Die beigelegte Sonntagspredigt von Wilhelm Ostwald behandelt den Kirchenaustritt.

Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund

An die Sektionen und Bundesmitglieder.

Das Zentralkomitee des D. S. F. B. hat in seiner März-Sitzung beschlossen, den diesjährigen Delegiertentag am Sonntag den 14. Juli, vormittags 9 Uhr im Saale des „Volkshaus“ in Zürich einzuberufen.

Die Sektionen und Einzelmitglieder werden daher eingeladen, allfällige Anträge im Laufe des Monats Mai dem Zentralkomitee zukommen zu lassen, damit dieselben mit der genauen Kraktandenliste in der Juni-Nummer des „Freidenker“ veröffentlicht werden können.

Das Zentralkomitee des D. S. F. B., Zürich

Freidenker-Pressgenossenschaft der deutschen Schweiz Sitz in Zürich

Vorläufige Bekanntmachung

Die diesjährige ordentliche Generalversammlung der Freidenker-Pressgenossenschaft der deutschen Schweiz ist in Berücksichtigung des Delegiertentages des D. S. F. B. ebenfalls am Sonntag den 14. Juli 1912, nachmittags 3 Uhr festgesetzt worden. Lokal: „Volkshaus“ in Zürich.

Bezüglich der Teilnahme oder Vertretung verweisen wir auf die Statuten. — Allfällige Anträge, Beschwerden etc. sind bis spätestens den 20. Mai 1912 dem Präsidenten der Genossenschaft, Herrn Fernand Bonnet, Hedwigstrasse 16, Zürich U einzureichen.

Näheres siehe Juni-Nummer des „Freidenker“.

Der Genossenschaftsvorstand.

Verantwortlich: Redaktionskommission des Genossenschaftsvorstandes, Zürich (Hedwigstrasse 16).

Druck v. M. Vollenweider-Gubler, Zürich 3, Traugottstr. 9

Bitte hier ausschneiden!

Kirchenaustritts-Erklärung

Ich Unterzeichnet erkläre hiermit, bei freiem Wissen und Willen und ohne Zwang aus der Kirche, welcher ich bisher angehörte auszutreten und auf jedes Anrecht an die Kirche zu verzichten.

Ich ersuche Sie, mich aus der Kirchenliste zu streichen und mir eine Bestätigung meines Austritts zukommen zu lassen.

Ort und Datum: Unterschrift:

von (Heimatsort): geboren in: am;

getauft in: jetziger Beruf:

jetzige Adresse:

NB. Obige Rubriken sind genau und mit Cinte auszufüllen, auszuschneiden und zur Weiterbeförderung und kostenloser Erledigung an die umstehende Geschäftsstelle in offenem Couverts einzusenden.